

WIRTSCHAFT

Shopping ohne Scheine

Warum in unserem Geldbeutel bald kein Bargeld mehr sein wird. Muss uns das aufregen?

von Stefan Perini



Stefan Perini ist Direktor des Arbeitsförderungs-institutes Afi

Gefeiert wurde es als politischer Erfolg. Den Südtiroler Vertretern im italienischen Parlament war es gelungen, im Stabilitätsgesetz 2016 die Bargeldgrenze von 1.000 Euro auf 3.000 Euro anheben zu lassen.

Naturngemäß hatte der Tourismus darauf gedrängt. Gäste wollen ihre Urlaubsrechnung häufig in bar begleichen. Diese Gäste will man nicht vergraulen. Dabei ist die Hotellerie nur einer der Sektoren, in denen Bargeldzahlungen stark verbreitet sind. Weitere Beispiele sind der Handel mit Gebrauchtwagen, die Juweliere und mehrere Bereiche des Handwerks.

Bargeld als Freiheit, das wird von vielen noch so erlebt. Wen hat es schon zu interessieren, wofür das eigene Geld ausgegeben wird? Bargeld ist nicht rückverfolgbar, gewissermaßen also auch ein Garant für Privacy.

Für liberale Politiker wie den deutschen FDP-Parteichef Christian Lindner wäre eine Bargeldbegrenzung sogar verfassungswidrig. Schließlich schützt die deutsche Verfassung Eigentum und Privatsphäre. Bei einem solchen Vorhaben ginge es einzig um „Kontrolle über Sparguthaben“.

Argumente, die die Befürworter einer Bargeldgrenze nicht teilen. Große Mengen an Bargeld im Zahlungsverkehr seien kennzeichnend für Länder, in denen die Schattenwirtschaft floriere, sagen sie; und eine bessere Rückverfolgbarkeit der Finanzflüsse würde die Arbeit der Steuerfahnder enorm erleichtern. Im Übrigen sei belegt, dass für Einkäufe des täglichen Lebens niemand mit Tausenden von Euro in der Brieftasche herumlaufe.

Studien in Deutschland sprechen davon, dass die Bürger im Schnitt 107 Euro in ihrem Geldbeutel mit sich herumtragen. Steuerexperten sehen in der Begrenzung der Bargeldflüsse die Voraussetzung für die Bekämpfung von Steuerhinterziehung und Schattenwirtschaft. Kriminalisten betrachten sie

als notwendige Maßnahme gegen Geldwäsche, Terrorismus oder allgemein illegale Aktivitäten.

Der deutsche Finanzminister Wolfgang Schäuble sagt, die Debatte sei in Deutschland völlig falsch verstanden worden. Es sei überhaupt nicht die Rede davon, den Besitz von Bargeld beschränken oder verbieten zu wollen.

Schäuble stellt klar, dass es um eine Grenze für Bargeldtransaktionen gehe und nicht um den Besitz von Bargeld. Die Bemühungen gingen dahin, in Europa eine abgestimmte, eine einheitliche Obergrenze für Bargeldtransaktionen zu finden. Was wir momentan in Europa hätten, sei ein Flickenteppich, so der Finanzminister.

Bargeldgrenze ja oder nein? Dazu positionieren sich die Interessenvertretungen auch in Südtirol unterschiedlich. Die Gewerkschaften sind vorbehaltlos für eine möglichst starke Limitierung des Bargeldumlaufs, vor allem als Vorbeugung gegen Steuerhinterziehung.

Anders der Standpunkt der Verbraucherschützer: Diese sehen in der fortschreitenden Digitalisierung des Zahlungsverkehrs nicht nur die Gefahr, dass die Konsumenten den Überblick über ihre Ausgaben verlieren. Sie sehen auch die Gefahr des „gläsernen Menschen“, das heißt, Vertraulichkeit und die Privatsphäre wären nicht mehr ausreichend gewährleistet.

Interessant wird nun, wie Südtirols Arbeitnehmer zur Bargeldgrenze stehen. Erhoben wird dies vom aktuellen Barometer des Arbeitsförderungs-institutes Afi. Die Umfrageergebnisse werden in der zweiten Aprilhälfte vorgestellt.

Die Frage „Bargeld ja oder nein?“ mag im Jahr 2016 berechtigt sein. Unsere Enkel werden sie sich nicht mehr stellen müssen.

Der technische Fortschritt wird sie beantworten: Über kurz oder lang wird Bargeld weitgehend verschwinden. ■

Wegen des technischen Fortschritts wird Bargeld über kurz oder lang weitgehend verschwinden.

